

## Kein Grund traurig zu sein

Predigt zu Johannes 16,5-15 (Exaudi, 12. Mai 2024)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

mit dem Kirchenjahr ist es besonders. Jede Zeit hat ihren eigenen Charakter. Im Advent gehen wir auf Weihnachten zu. In der Passionszeit auf Karfreitag und Ostern. Und jetzt, in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten kommen wir von der Osterfreude her und haben Pfingsten vor Augen, das Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes, das Fest, mit dem die Zeit der Kirche begann.

Immer ist es so, dass wir schon wissen, was kommen wird: Weihnachten, Ostern, Pfingsten. Und deshalb ist es etwas seltsam, sich in eine Zwischenzeit hineinzusetzen, die ja eigentlich schon vorbei ist: Pfingsten ist geschehen, die Kirche ist gegründet – vor fast 2000 Jahren.

Und noch wichtiger: Der Heilige Geist ist ausgegossen. Wir leben nach Pfingsten.

Aber es ist eben trotzdem auch Zwischenzeit. Zeit der Erwartung, Zeit der Hoffnung, Zeit der Ungewissheit, was morgen und übermorgen sein wird. Nur die lange Perspektive, die haben wir: Die Zusage, dass das Ende – so wie der Anfang – in Gottes Hand liegen und er nochmal alles neu machen wird.

Der Predigttext heute morgen passt in die Zwischenzeit. Jesus redet mit seinen Jüngern, kurz bevor er gefangen genommen, verurteilt und gekreuzigt wird. Der Abschied steht bevor. Und es wäre noch vieles zu sagen.

Aber Jesus spürt: Es geht nicht. Noch nicht. Jetzt können die Jünger es noch nicht begreifen. Es ist zu viel. Deshalb erstmal langsam.

Jesu Barmherzigkeit zeigt sich auch hier. Sie zeigt sich darin, dass er die Jünger nicht mit dem überfordert, was er ihnen sagt. Er sagt ihnen das, was jetzt richtig ist. Das andere kann erstmal warten. Das kommt, wenn es dran ist.

Ich lese Johannes 16, die Verse 5 bis 15:

**5 Jesus sagte zu seinen Jüngern: Jetzt gehe ich zu dem, der mich beauftragt hat. Und keiner von euch fragt mich: „Wohin gehst du?“**

**6 Vielmehr seid ihr traurig, weil ich das zu euch gesagt habe.**

- 7 Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, kommt der Beistand nicht zu euch. Aber wenn ich fortgehe, werde ich ihn zu euch senden.**
- 8 Wenn dann der Beistand kommt, wird er dieser Welt die Augen öffnen – für ihre Schuld, für die Gerechtigkeit und das Gericht.**
- 9 Ihre Schuld besteht darin, dass sie nicht an mich glauben.**
- 10 Die Gerechtigkeit zeigt sich darin, dass ich zum Vater gehe – dorthin, wo ihr mich nicht mehr sehen könnt.**
- 11 Das Gericht bedeutet, dass der Herrscher dieser Welt schon verurteilt ist.**
- 12 Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber das könnt ihr jetzt nicht ertragen.**
- 13 Wenn dann der Beistand kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch helfen, die ganze Wahrheit zu verstehen. Denn was er sagt, stammt nicht von ihm selbst. Vielmehr sagt er das weiter, was er hört. Und er wird euch verkünden, was dann geschehen wird.**
- 14 Er wird meine Herrlichkeit sichtbar machen: Denn was er euch verkündet, empfängt er von mir.**
- 15 Alles, was der Vater hat, gehört auch mir. Deshalb habe ich gesagt: Was der Geist euch verkündet, empfängt er von mir.«**

Liebe Gemeinde,

als Jesus wusste, dass er nicht mehr lange bei seinen Jüngern sein würde, ist er ganz gelassen geblieben. Keine Hektik, kein Übereifer, um ihnen noch möglichst viel in möglichst kurzer Zeit einzutrichtern. So wie Schüler, die vor der Abschlussprüfung möglichst viel Lernstoff in ihr Kurzzeitgedächtnis hämmern, um es dann bei der Prüfung aufs Papier zu bringen.

Aber es reicht dann eben nur fürs Kurzzeitgedächtnis.

Jesus bleibt gelassen. Er weiß, dass die Aufnahmefähigkeit seiner Jünger begrenzt ist. Aber er möchte, dass das, was er ihnen sagt, im Langzeitgedächtnis bleibt.

**Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber das könnt ihr jetzt nicht ertragen.** In diesen Worten zeigt sich Jesu Weisheit – und seine Barmherzigkeit.

Und er weiß: Es wird weitergehen. Wenn ich nicht mehr sichtbar bei den Jüngern bin, werde ich sie trotzdem weiter lehren. Nicht mehr live und in Farbe, sondern durch meinen Geist, der bei ihnen sein wird.

Der Heilige Geist ist der Beistand, der „Erinnerer“, der Augenöffner. Er sorgt dafür, dass Jesu Worte nicht verhallen. Er sorgt dafür, dass Jesu Wirken weitergeht.

Ganz fein beschreibt der Evangelist Lukas das am Anfang der Apostelgeschichte. Da sagt er: **In meinem ersten Bericht – dem Lukasevangelium – habe ich aufgeschrieben, was Jesus anfang zu tun.** Und jetzt geht es weiter. Jetzt kommt die Fortsetzung. Und die ist nicht einfach nur die Wiederholung des Anfangs: Jetzt geht es weiter. Jesus wirkt weiter.

Und davon können wir dann in der Apostelgeschichte lesen. Und in den Briefen des Neuen Testaments.

Paulus schreibt einmal an die Korinther etwas ganz ähnliches: Ich habe euch am Anfang nur Milch gegeben, jetzt sollte es feste Speise sein. Aber ich merke: Ihr vertragt sie noch nicht.

Auch da zeigt sich: Es ist wichtig, darauf zu achten, wie wir miteinander reden: Dass wir uns nicht überfordern. Dass wir geduldig sind. (Bsp.: Ende Konfi-Zeit: Nochmal alles sagen? Geht nicht. Aber: Gottes Geist wirkt weiter!)

Auch im Glauben geht es Schritt für Schritt nach vorne. Nicht mit dem zweiten vor dem ersten. Sonst kommt man ins Stolpern.

Und es ist wichtig, dass wir nicht überheblich aufeinander schauen und denken: Ach, ich bin aber schon viel weiter als du. Nein, wir stehen ja doch immer wieder am Anfang. Denn wir leben aus der Gnade. Und dass wir glauben können – auch das ist Gnade.

In Kolosser 4 steht der schöne Satz: **Ihr sollt wissen, wie ihr jedem antworten sollt! Eure Rede sei stets freundlich und mit einer Prise Salz gewürzt.**

Wie kann das gelingen? Auch das nicht durch unsere eigene Klugheit oder Sensibilität, sondern aus Gnade: Weil der Heilige Geist im Auftrag Jesu am Wirken ist. Weil er nicht nur Worte schenkt, sondern auch den richtigen Ton: freundlich und mit einer Prise Salz gewürzt.

Jesus war sich sicher: Jetzt muss es weitergehen. Und es ist gut, dass es weitergeht. Dann, wenn mein Geist am Wirken ist. Der Augenöffner. Deshalb: Kein Grund zur Traurigkeit, wenn ich weggehe.

In einer Woche feiern wir Pfingsten. Wir feiern, dass mit dem ersten Pfingstfest der Heilige Geist ausgegossen wurde – auf eine Art und Weise, die neu war. Nicht mehr nur vereinzelt, nicht mehr nur für kurze Zeit.

An Pfingsten kommt der Heilige Geist auf die Jünger. Und er bleibt. Bis heute.

Mit der Taufe wird ein Täufling gesegnet und ihm wird die Gegenwart des Heiligen Geist zugesprochen. Auch bei der Konfirmation werden die Konfirmanden gesegnet und wir bitten Gott, dass er sie mit seinem Geist erfüllt. Nicht weil er ganz neu kommt, sondern zur Bekräftigung, dass er ja bereits da ist.

*O komm, du Geist der Wahrheit* – das wird an manchen Orten ganz bewusst auch bei der Konfirmation gesungen. Manchmal nur eine Strophe, kurz vor der Einsegnung.

Denn Konfirmanden sind schon etwas älter. Sie können schon mehr vertragen als nur Milch. Sie haben sich ein Jahr lang intensiv mit den Themen und Fragen rund um den Glauben beschäftigt.

Aber auch sie – und wir alle – sind darauf angewiesen, dass der Heilige Geist uns immer wieder erinnert und uns die Worte verkündet, die er von Jesus selbst bekommen hat.

Und dass er der Welt die Augen öffnet. Jesus zählt drei Bereiche auf, in denen der Heilige Geist Erkenntnis schenkt:

**Die Schuld, dass sie nicht an mich glauben** – eben so lange, bis die Augen geöffnet werden – und Glaube entsteht.

**Die Gerechtigkeit, dass Jesus zum Vater geht.** Die Jünger würden vielleicht eher sagen: Das ist ein Verlust, keine Gerechtigkeit. Wir hätten dich auch gerne noch länger bei uns gehabt. Aber mit der Gerechtigkeit meint Jesus das, was nach Gottes Plan richtig und was in der Beziehung zwischen Gott und Menschen recht ist. Und da bricht nun die neue Zeit an: Die Zeit, in der Jesus unsichtbar wirkt und gegenwärtig ist.

Und das dritte, das ist das Gericht. Nicht über uns. Sondern über den Tod und die Sünde und alles, was Menschen voneinander, von Gott und von der Schöpfung entfremdet.

Liebe Gemeinde,

am Sonntag Exaudi, eine Woche vor Pfingsten, wird uns bewusst: Wir sind in einer Zwischenzeit: bereits erlöst und mit der Osterfreude erfüllt. Aber noch nicht vollendet.

Darauf warten wir. Aber wir warten nicht alleine. Der Heilige Geist ist schon da. Er wirkt, er stärkt, er öffnet die Augen. Und er ist dabei, wenn wir uns jetzt schon ans Werk machen, damit Gottes Reich in dieser Welt zur Entfaltung kommt.

Und so bewahre der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.